

Er erscheint täglich
mittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 s., 1/2 jährlich 1.50 s.
primum frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bestellbar, kostet
monatlich 10 s., 1/2 jährlich 30 s.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeit,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Riebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volkswort Halle/Saale.

Nr. 67

Halle a. S., Mittwoch den 21 März 1900.

11. Jahrg.

Preßstimmen zur Obstruktion.

Wie schmer die Heine-Parteien durch die geschickl. ent-
schlossen und erfolgreich durchgeführte Obstruktion im Reichs-
tage getroffen worden sind, ergibt aus den Auslassungen ihrer
Presse. Es ist ihnen offenbar weniger um das Gesetz selbst
zu thun, als vielmehr darum, daß der Nimbus der Un-
überwindlichkeit, der bisher das schwarze Kartell umgab,
vor aller Augen ganz gründlich zertrümmert ist. Die Re-
aktion ist überwindbar; das ist das Hauptergebnis der drei-
wöchigen Obstruktion. Um diese Tatsache dem Volke nicht zum
Verdruß kommen zu lassen, suchen die Heine-Blätter durch
die Schimpfereien auf die Sozialdemokratie oder durch breite
Erörterung von nebensächlichen Umständen die Aufmerksamkeit
vom Kernpunkte abgulenken.

Mit Widerwillen muß es erfüllt, wenn dieselbe Presse, die
am liebsten den Reichstagswahlrecht den Garaus machen
möchte, jetzt schreibt, durch die Obstruktion sei „die Würde des
Parlaments“ verletzt worden. Diese parlamentarischen Komödien!
Seit Jahren und Jahrzehnten ist ihr ganzes Treiben darauf
gerichtet, die Bedeutung und den Einfluß des Reichstags zu
untergraben, und jetzt, wo es ihnen einmal gegen den Strich
geht, jammer sie über die Einbuße, die „die Würde des Parla-
ments“ durch die Obstruktion erlitten haben soll. Das Volk
wird die Bundeckel richtig zu fertigen wissen.

Die ganzlich antientimliche Deutsche Tageszeitung,
deren Chefredakteur der Skuten-Direkt ist, schreibt:
Das, was in diesen Tagen die Sozialdemokraten und als
ihre verpflichteten Schützenträger die freisinnigen Wasser-
spieler und Badenrumpfer im Deutschen Reichstage treiben,
kann man nur als ein unwürdiges, lächerliches,
inabehaftes Possenspiel bezeichnen. Wenn wir heute
darüber zurückkommen, so werden wir, um ganzlich
auszudrücken, wie durch die Arbeit alberne Kin-
derien des Amiehs des Deutschen Reichstags und des
Parlamentarismus überhaupt herabgewürdigt werden muß.
Skuten-Direkt als Großgeißel, Bewahrer des Amiehs des
deutschen Reichsparlaments! Dieses Bildnis ist begrabend
schön!

Der Hamb. Korresp. meint, die Obstruktion sei eine
fragwürdige Verweigerung uners parlamentarischen Lebens
und seines Strenks. Dann fährt das Blatt fort:

Aber, so wie die Dinge einmal liegen, kann dieser
Schritt auch sehr Gutes haben, sofern er nämlich nicht nur
immer weitere Schichten des deutschen Volkes, sondern auch
die Verbündeten Meierungen auslöst über den Sinn und
die Bedeutung der selbst geschicklichen Weltanschauungen,
die gegenwärtig in Berlin mit einander ringen. Denn darum
handelt es sich in der Tat.
Die offiziöse Berl. Korresp. hält der Linken eine große
Strafpredigt und läßt sich dann also vernehmen:

Die sozialdemokratischen Quertreiberereien mit
ihren deutlich hervorleuchtenden antiparlamentarischen Absichten werden
aber in einer Beziehung ihr Gutes haben: sie müssen den
gegen die lex Heine mit solchen Geistesverleumdungen
deutschen Künftlern und Schriftstellern die
Augen darüber öffnen und in eine gefährliches
Schwermelodien haben, als sie aus ihren
Kellern und Studierstuben auf den Markt des poli-
tischen Lebens und die Agitationsstätten des Radikal-
ismus hinaustraten, um ihre Stimmen zu Kundgebungen gegen
eine Vorlage zu verwenden, deren Tragweite sie gewaltig
übersehen haben. In dem Falle, in dem sie sich jetzt befinden,
sind sie nicht nur die Künftler und Schriftsteller, worin sie gefehert
haben; sie hätten sich ohne Murren die Hände binden und den
Schnel in den Mund stecken lassen sollen; das hätte ihrer
„Würde“ entsprochen.

Die antimilitärische Staatsbürger Zeitung findet sich
ihrer Gamalens-Natur entsprechend schnell mit der neuen
Wendung der Dinge ab. Sie erkennt an, daß es der Rechten
und dem Zentrum an der nötigen Entschlossenheit fehlt und meint:

Die Vertagung der lex Heine bedeutet im gegen-
wärtigen Augenblick eine Preisgabe, und wir sind die
ersten, die ihr eine Thräne nachweinen würden.

Auch die nationalliberalen Leipziger Neuesten Nach-
richten finden sich mit der gegebenen Schöpfung ab; sie stellen
Betrachtungen über allerlei Dummheiten an, die von den
Heine-Parteien begangen worden sind und schreiben:

Und was hat gerade die Rechte der Antientimlichen in
so hohen Maße erbittert müssen, als jenes Geheiß, das,
bei Willeh, nichts Anderes war, als der arrogante
Verzicht annehmlich Überlegenheit, die Stelle des
Vormundes zu übernehmen. Was hat später zu erbittert,
als die Entschlossenheit, mit der man über alle Verurteilungen
und Mahnungen und über alle Proteste der geistig vor-
nehmlichen Kreise uners Volkes, der Männer, auf die
wir stolz sind, hinweg ging unter der harten Verleumdung,
daß diese Männer nicht wüßten, was sie thun.

Die Post, deren geistliche Vater, Reichler v. Zimmern, noch
immer fern von Rektion der Geschichtsordnung des Reichstags,
neil vom Standpunkte der „politischen Moral“ die Obstruktion
den Freiheits für den Staatsreich“ bilde. Das Volk
wird begreifen, von welchem namenlosen Weh die Post beim
Gedanken an den Staatsreich erfaßt wird. Sie läßt sich
zur Abwehr der Gefahr wie folgt vernehmen:

... um der dauernden Gefahr einer Vermehrung der
Volksvertretung durch eine betrübliche Minderheit vorau-
t und Verbilligung der Lex Heine durch die Geschichtsordnung
des Reichstags zu zu verhindern, daß ihr Mißbrauch zu
Zwecken liberaler Obstruktion mindestens sehr
erhöht wird. Das wird allerdings nicht ohne neue

schwere Kämpfe und nur dann gelingen, wenn die Mehrheit
sich nicht wiederum zu schlaff und energielos be-
nimmt, wie am Sonnabend gegenüber den Obstruktions-
bestrebungen der Sozialdemokratie und der freisinnigen Volks-
partei.

Wie denkt sich die Post das „weniger schlaffe“ Benehmen
der Heine-Parteien? Soll ihr Willen und Gröhlen vielleicht
durch Handgreiflichkeiten wirksamer gemacht werden? Das
würde ja eine außerordentliche Stärkung der „Würde des
Parlaments“ sein.

Die fromme Kreuztg. quält sich mit dem Nachweie ab,
daß die Opposition gegen das Gesetz so ausgiebig zum Worte
gekommen sei, daß die Obstruktion durchaus unangebracht war.
Am Donnerstag sieht sich Redner gegen das Gesetz und
nur vier für dasselbe zum Wort gekommen. Das Blatt ver-
gibt dabei, daß die Freunde des Gesetzes ihre Wünsche doch
schon in den Stompprinz-Paragrafen niedergelegt hatten,
während es sich bei der Linken um Befämpfung des Ge-
setzes handelt. Die Kreuztg. weiß aber auch ganz genau,
von welchen Verneignissen die Obstruktion geleitet worden
ist, denn:

Die volle Freiheit des Fleisches, das ist's, was
sie wollen und was sich seit in keiner Redakteur und
„Reigenblattschaft“ zeigt. Mit dieser Erkenntnis wäre die
Sex weise allerdings teuer erlaubt.

Nun zeigt die Welt, von welchen sündigen Begierden die Opposition
geleitet worden ist. Sie will die „Freiheit des Fleisches“,
welche bekanntlich vom langjährigen Gefeckel der Kreuztg.,
dem Freiheit v. Hammerstein, einen hingebenden Liebhaber
hand, zum Allgemeinut des Volkes machen.

Die demokratische Berliner Volkszeitung freut sich auf-
richtig über den Sieg der Obstruktion und gibt ihrer Freude
und ihren Wünschen in folgenden Sätzen Ausdruck:
Wir, und mit uns jeder Freund freierwilliger Entwicklung
des deutschen Volkes, sind der Meinung, daß die keine un-
verkäufte Obstruktionsaktion den Deutschen Reichstag dem In-
lande wie dem Auslande gegenüber v. erklärt, daß er einer
schweren Plagage bewahrt hat, vor der Plagame, die
deutsche Kunst, die deutsche Literatur und den Germanen
ausgeliefert, sie der Volkseinigkeit preisgegeben zu haben.

Sie haben, wie gestern dem Präsidenten aus ihren Reihen
ausgewiesen wurde, ihre Pflicht gethan.
Tuchaus falls aber wäre es, wollten jetzt die Gegner des
Ergründungsgegesetzes sich des augenblicklichen Erfolges freuen
und in Kampfe nachlassen. Wir befinden uns nicht am Ende
des Krieges, sondern mitten zwischen den Schlächten.
Für uns nicht es weder Hoffenstillsand noch Waffentruhe;
größter Schärfe und Entschlossenheit muß der Streit
weiter geführt werden, denn auch die Gegner werden nicht
ruhen, sondern alles daran legen, um die erlittene Schlappe
auszuweichen. Darum nicht vorwärts weiter in Kampfe für
eines der höchsten Güter des Volkes, die Protestbewegung
dort nicht erlösen, die Gegenwart, sie muß noch weiter um
sich greifen! Wir haben gestern gesehen, was eine kleine, aber
sich und ausdauernde Schor auch gegen einen an Zahl über-
legenen Gegner auszurichten vermag. Nehmen wir uns ein
Beispiel daran.

In gleichem Sinne sind die Auslassungen der Frankfurter
Zeitung gehalten, die im Schluß ihres Artikels Gelegenheit
nimmt, den Moralpredigern der Lex zu liefern.

Wenn man schon von Würde sprechen will, so sind Schimpf-
wörter wohl das Würdeleiche. Drum noch sonfatiere sein,
daß der berühmte Jurist: „Maul halten“ wiederholt
von der Rechten, und zwar von einem hervorragenden,
auch äußerlich tätigen Mitglied ausgesprochen worden ist, (Es
war Herr v. Koppitzsch, der Vorkämpfer der Rechten,
der diese Worte erl. Neb. D. H.) aber von der Seite, die
jetzt über die Würde des Reichstages zu machen vorgiebt.
Diese Seite leidet überhaupt, nicht erst seit jetzt, sondern
schon Jahren, in deren heillosigen Juristen das höchste
Wort haben, die sich für die Rechten, als die der
letzten Tage. Am Kulturkampf s. A. als der jetzige Präsident
des Reichstages dem Fürsten Bismarck das berühmte „Fu!“
zurief; dann in der Mainzerlei des Antisemitismus, wenn
Frieder und der fahrsame Greiner sprachen, und weiter als
der Wohlmerit mit der Justizkraft des Reichstags über Außen-
flinten und gegen Herr von Miquel tobte. Damals war es
denjenigen, die jetzt der Obstruktion gegenüber die Würde
des Reichstages zu wahren vorgeben, eine recht wohl-
gefallige Gräueltat.

Wären die Organe der Reaktion über die Obstruktion schelten,
sozial sie wollen, müssen sie dröhnen, womit sie wollen — sie
werden damit nur erreichen, daß ihre wahre, häßliche Natur
von immer weiteren Kreisen des Volkes erkannt wird. So hat
die Obstruktion der Linken nicht nur einen direkten Erfolg
gehabt, das Zustandekommen eines stillen Gesetzes zu ver-
hindern, sondern auch den indirekten, das Volk über die
Gehör einer Koalition zwischen Junkern und Pfaffen, zwischen
Konserwativen und dem Zentrum, aufzuklären. Mit diesem
Erfolge darf die dreitägige Obstruktion recht zufrieden sein.

Deutscher Reichstag.

171. Sitzung.

Montag, den 19. März 1900. 1 Uhr.

Am Bundesratsstich: v. Pöbbeckel.
Am Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung
des Etats für das

Reichseisenbahnamt.

Abg. Radnische (Frei. Vereinig.) tritt für Vereinfachung
und Verbilligung der Tarife ein. Für die Verbilligung der
Tarife ist Herr v. Thelen nicht zu haben. Er fürchtet einen
Einnahmenschall. Dienen würde aber durch die Zunahme des
Verkehrs sofort gedeckt werden.

Infektionsgebühr
betragt für die Hauptseite
Beitseite oder deren Raum
15 s. für Wohnungs-
Beitseite und Bezahlungs-
gebühren 10 s.
In redaktionellen Zeilen
kostet die Zeile 50 s.
Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens
dormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7888

Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz: Für die
norddeutschen Bahnen wird wohl eine Ermäßigung des Per-
sonentarifs dadurch eintreten, daß man das Freitagpaß abschafft.
Die Hauptämterlichkeit liegt darin, das richtige Mittel für die
allgemeine Tarifermäßigung zu finden. Was die Einzelbahnen
betrifft, so kann das Reichseisenbahnamt sie nicht zwingen,
Tarifermäßigungen einzuführen. Ueber einen einfachen Gepä-
cktarif ist ein Einverständnis nahezu erzielt.

Abg. Galtzer (Soz.): Drei dieser Verbilligungen an den preu-
ßischen Kantab und an den preußischen Eisenbahnen sind
bisher nichts geschehen, um den großen Unzutrefflichkeiten und
Mißständen in den Braunschweig Eisenbahnerverhältnissen ab-
zuhelfen. Es geht fest, daß Braunschweig in seinen Verhält-
nissen schlechter gestellt ist als die angrenzenden Staaten.
Zuletzt der preußische Eisenbahnminister hat ausgedrückt, daß die
Bahnverhältnisse in der Braunschweig Braunschweig unzulässig
sind. In Wolfenbüttel vollends, wo die Bahn die Stadt in
zwei Stücke zerstückelt, ist der Verkehr geradezu lebensgefähr-
lich. Die preußische Verkehrspolitik bringt eine große Schwä-
chung des braunschweigischen Arbeitsmarktes. Die Verkehrs-
gelegenheit ist zu eingeschränkt, daß die Situation der Arbeiter
fast beeinträchtigt wird. Die auswärtige Konkurrenz wird
durch eine eigenartige Handhabung der Tarifpolitik begünstigt.
Auf jede Weise will die preußische Verkehrspolitik die Ent-
wicklung des industriellen Lebens in Braunschweig hemmen.
Dadurch wird natürlich das ganze Niveau der Erhaltung der
Arbeiterklasse herabgedrückt. Ich bitte das Reichseisenbahn-
amt dringend darauf zu sorgen, daß Braunschweig in seinen
Eisenbahnerverhältnissen nicht schlechter dastellt als die angren-
zenden Staaten. (Bravo! links)

Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz: Bemerk.
in der vom Vordere erwähnten Angelegenheit seien Be-
schwerden an das Reichseisenbahnamt noch nicht gelangt. Die
Betriebsicherheit sei auf den braunschweigischen Bahnen nicht
minder gut als auf allen übrigen. Im übrigen liege die Ver-
antwortung des Vordere in der Natur wären, mehr zur Verhandlung im Einzelparlament geeignet.

Abg. Dr. Müller-Sagau (Frei. Volksp.): Nach den Aus-
führungen des Präsidenten des Reichseisenbahnamts haben
wir auf eine hadige Tarifreform lebhaft zu rechnen. Ich
möchte noch anfragen, wie sich Herr Dr. Schulz zu der
Tarifermäßigung für Militärpersonen auf Urlaub stellt und
wie zum Umstände des Reichstages, daß jeder Soldat während
seiner Dienstzeit einmal freie Fahrt nach der Heimat haben
soll. Die Bewegung der Gruppen auch im Frieden ist jetzt viel
geringer als früher. Die Eisenbahnen gehen also nur wenig
in Anspruch genommen. Da ist eine Förderung der Gerechtig-
keit, daß die Eisenbahnen ihrerseits dem Bedürfnis der Mann-
schaften in höherem Maße als bisher gerecht wird. (Beifall
links)

Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz: Der
Bundesrat hat den früheren Satz von 1 1/2 Pfennigen pro
Kilometer für Waffentransporte auf einen Pfennig ermäßigt.
Bei den Urlaubsbereiten hat der Bundesrat Ermäßigungen nicht
für angemessen gehalten. Der Redner hat gewünscht, es möchte
jedem Soldaten einmal während seiner Dienstzeit freie Fahrt
in die Heimat gewährt werden. Da ist eine Förderung der Gerechtig-
keit, daß die Eisenbahnen ihrerseits dem Bedürfnis der Mann-
schaften in höherem Maße als bisher gerecht wird. (Beifall
links)

Abg. Stolte (Soz.): Die Zahl der Eisenbahnarbeiter hat sich
von Jahr zu Jahr vermehrt. Das liegt vor allem daran, daß
das Betriebspersonal zum großen Teil aus dem Ausland be-
setzt hat. Ueber 70 000 Beamte haben eine 3-8 1/2 stündige
Arbeitszeit, 260 sogar eine 15-16 stündige Arbeitszeit. Auch
mehr Ruhezeiten müssen den Beamten gewährt werden, was der
Reichstag schon wiederholt in Resolutionen zum Ausdruck
gebracht hat. Eine große Zahl von Angehörigen der Eisenbahn
erklären aus dem Sparzwang, daß bei den Eisenbahn-Verwal-
tungen vorherrscht. Eine Brandkatastrophe ereignete sich in
einem Personenzuge Berlin-Breslau. Der Katastrophe geriet
in Brand. Der Zug hielt auf der nächsten Station. Infolge
dieser Unglücksfälle sind 150000 Reichsmark an Lebensmitteln
da. Ich bitte man doch dafür sorgen, daß an jeder Station eine
Vorbereitung zu finden ist.

Herr von Thelen hat eine Verbilligung an die Betriebs-An-
stellungen erlassen, in der geradezu Anleitung zum Sparen von
Mittelkräften erlassen wird. So sollen Eisenbahnarbeiter nach
10 stündiger Dienstzeit noch zwei Stunden Dienst an Neben-
arbeiten leisten. Kann man bei solchen Zuständen bei den
Eisenbahnarbeitern Berufsruhmigkeit erwarten? Dabei begrä-
diert man die Eisenbahnarbeiter geradezu zu Staatsbürgern
weiter Klasse. Ihnen ist jede Möglichkeit genommen, ihre
Lage zu verbessern. Der Beitritt zu dem Verbande, der sich
die Gehung der Lage der Eisenbahnarbeiter zur Aufgabe macht,
soll mit Entlassung bestraft werden, und nicht nur der Beitritt
sondern jede Unterthätigkeit seiner Bestrebungen. Wo bleibt da
die Arbeitsfreiheit?

Die Arbeiter müssen sich doch zusammenschließen, um ihre Lage
verbessern zu können. Die höheren Staatsbeamten werden sich
doch auch dagegen, als Staatsbürger weiter Klasse behandelt
zu werden. Ich erinnere nur an die Verhandlungen im
preussischen Abgeordnetenhaus über die Maßregeln der fana-
listischen Landtage. Die Landtage können im Sinne der
Landräthe Stellung nehmen gegen Maßnahmen der Regierung.
Was ihnen recht ist, sollte den unteren Beamten billig sein. —
Die preussische Eisenbahnverwaltung legt schon seit Jahrzehnten
Bestrebungen an den Tag, die fälligen Eisenbahnen in ihre
Gesamtheit zu bringen. Bei diesem Zweck ist ihr jedes Mittel
recht. Das Reichseisenbahnamt sollte ihrer vermittelnd eingreifen.
— In einer Verbilligung der Tarife kann man sich nicht ent-
schließen. Man sollte dies aber thun im Interesse des ganzen
Reiches. Das Reichseisenbahnamt sollte doch endlich auf
diesen Wünsche die verlangte Verbesserung eintreten lassen.
(Beifall links)

Präsident Dr. Schulz erklärt, daß eine stetige Abnahme der
Unfälle stattgefunden habe.

Schächler Glandner Graf von Bohenthal: Im Interesse
der Eisenbahn hat die Verwaltung es für angemessen gehalten
den Agitationen Einhalt zu thun. Da die Arbeiter sich den
Dienst suchen können, wo sie die besten Lohn- und Arbeits-
bedingungen finden, muß es auch dem Arbeitgeber gestattet
sein, von seinem Kündigungsrecht Gebrauch zu machen. — Die

klagen des Herrn Stolle über den vergrößernden unheimlichen Preisverhöber sind unzutreffend. Der Wettbewerb für die Eisenbahnen infolge seiner geographischen Lage etwas ungleich, wird aber lokal gefördert und kommt schließlich doch nur dem Publikum zu gute. — Die Bahnbedienstehenden in Belgien sind nicht mehr zufriedener, aber in nächster Zeit wird auch hier eine Aenderung eintreten. (Beitrag vom 1. März.)

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Das Realisationsrecht der Eisenbahnen läßt sich ebensowenig wie das der Postbeamten mit der Disziplin vereinigen. Die Regelung der Beamtengehälter hätte sich die Regierung vorbehalten sollen und sie nicht dem Parlament überlassen sollen. Das führt nur zur Demoralisation des Parlaments und der Beamten. Dem Reich ist die Eisenbahn ein finanziell größter Gewinn zu bringen. Das die übertriebene Sparpolitik auf Unfällen führt, muß ich zugeben.

Abg. Schröder (HdL): tritt für bessere Wageneinrichtungen ein und verweist auf Nordamerika.

Präsident Dr. Schulz: Es wird bereits ersehen, wie wir den unerwarteten Verhältnissen möglichst nahe kommen können.

Abg. Stolle (Soz.): Ich befreite entschieden, daß die Migration der Eisenbahnen die Sicherheit des Dienstes beeinträchtigen kann. Die Arbeit ist nicht die übertriebene Sparpolitik hervorgerufen. Die Übertragung des Realisationsrechts ist finanziell größter Gewinn zu bringen. Das die übertriebene Sparpolitik auf Unfällen führt, muß ich zugeben.

Präsident Dr. Schulz: Die sächsische Eisenbahnverwaltung beschäftigt mehr Arbeiter als alle übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen und zwar 1888 mit ca. 3000 Leuten. In der Verfassung ist die Eisenbahnverwaltung zwar verpflichtet, die Bahnen jederzeit in einem die Sicherheit gehörenden baulichen Zustand zu halten, sie können dieser Verpflichtung aber nicht genügen, wenn die Eisenbahnverwaltung die Verhältnisse der Eisenbahndirektionen Frankreichs a. M. hinweisen. Dort werden die Streckenarbeiter, die für die Sicherheit des baulichen Zustandes der Bahn sehr wichtig sind, sehr schlecht entlohnt. Sie bekommen pro Tag 20–25 Pfennig und haben im ganzen Jahre höchstens 1200 Pfennig Gehalt. (HdL über! bei den Soz.) Am 25. November erließ die Betriebsinspektion I. an sämtliche Bahnmaster ein Schreiben, nach dem jedem Bahnmaster ohne Rücksicht auf die vorhandene Arbeit bis zum 25. März 1900 nur eine gewisse Zahl von Arbeitern einzustellen habe. Infolge dieses Beschlusses sind die Arbeiter entlassen worden. Bei ihrem Eintritt werden die Arbeiter gefragt, ob sie Sozialdemokraten sind. Sie müssen ein Zeugnis darüber vorlegen. Dadurch werden die Leute oft erst Sozialdemokraten. Diesen Zuständen gegenüber ist eine Organisation der Arbeiter durchaus notwendig. Als wir in unserer Versammlung den Antrag vorlegten, wurden die Bahnmaster sofort telegraphisch angewiesen, die Streckenarbeiter zu beurlauben. Die Verwaltung schämt sich also vor der Öffentlichkeit ihrer Maßnahmen. Der Regierungsrat meint, jeder Arbeitgeber könne entlassen, wen er wolle, also auch der Staat. Der Staat arbeitet aber mit dem Eisenbahnen und hat also auch die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen. Darum können wir auch ein größeres Entgegenkommen den Arbeitern gegenüber verlangen. (HdL über! bei den Soz.)

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Graf Hohenthal gibt zu, daß der Staat bei der Eisenbahnverwaltung die Pflicht habe beim Punkte Disziplin und Betriebsfähigkeit zu sein.

Abg. Stolle (Soz.) betont noch einmal, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Abg. Graf v. Helldorf (HdL): Ich befreite entschieden, daß die Eisenbahnen nur bessere Löhne bekommen werden können.

Verhalten Sie sich ruhig! In Wirklichkeit hat er gesagt: „Herr Abg. Wurm, halten Sie den Mund!“

Eine Aenderung der Geschäftsordnung stellte der Zentrumsmann Gröber, seines Reichens Landwirt, in Aussicht, als er von jähem Wurm erkrankt war über die Durchführung seiner Wünsche durch die Ostraktion. Der Wurm ist durch das führende Organ seiner Partei, durch die Hh. Hh. Dementiert, die ihm anzuhören giebt, sein Weg sei, überaus bedenklich, denn ein andermal kann daselbe Mandat gegen das Zentrum ausgebaut werden.

Die Einführung von Werten für den Reichstag wird auch vom Reichsboten bestritten. Dann wieder der Reichstag nicht so häufig beschlußfähig sein, und die Ostraktion der Listen wäre dann auszufallen. Die Hh. Hh. konstatiert bei jeder Gelegenheit, daß der Reichstag in der Zeit vom 14. Nov. bis zum 9. März nur an zwei Tagen beschlußfähig gewesen ist, nämlich am 6. und 7. Februar. Das die Geschäfte durchgeführt werden könnten, sei der Ansicht der Parteien zu verdanken. — Vor den Verhandlungen wurde über die Beschlüsse und die Generenovelle in nichtschlüssigenen Kaufe verhandelt. Man unterließ es, die Ausführung zu beantragen, weil die Annahme der Bestimmungen nach Maßgabe der Kommissionsbeschlüsse stets einer erheblichen Mehrheit keinen Zweifel unterlag. Nur einmal wurde ein solcher Zweifel erhoben am 5. Dezember gegenüber den neuen Bestimmungen der Generenovelle über die Konfektionsindustrie. Der Hinweis auf die schnelle Belegung des Hauses genügte, um die Ablehnung über diesen Paragraphen (137 a) auszuweichen. So blieb aus der dritten Beratung der Generenovelle dieser Paragraph allein zurückbleibend und hat auch bis heute noch nicht erledigt werden können. Damit ist das Inkrafttreten der ganzen Generenovelle hinausgeschoben worden.

Dem Volke das Reichstagswahlrecht zu nehmen, ist der Forderungswahl der Krone und Schlotzinger. Wurm wird bewilligt wieder offen geäußert. Die Freizügigkeit in ihrer letzten Bedeutung von einem schmerzlichen und unempfindlichen des allgemeinen Stimmrechts. Das Volk hat alle Ursache nachzuja zu sein, denn die reaktionäre Bande ist stets auf dem Sprunge, ihm die winzigen Rechte zu rauben!

Die Reichstagsverfassung in Würdigung für den verstorbenen Dr. Krue wird in dem Amtsblatt der Regierung zu Würdigung am 26. April festgesetzt.

Zur „Not der Landwirtschaft“. In der Deutschen Tageszeitung vom 11. März heißt es in einem Artikel über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft:

„Bei jeder über die bevorstehenden Wälder ist Sorquitten zu nennen, der fast nur in Hinblick des Gebehens der Jagd eingerichtete ideale Besitz des Grafen v. Mirbach.“ Graf Mirbach Sorquitten ist seit 1879 der Vorliegende der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer, welche die Interessen des Großgrundbesitzes in der denkbar einseitigen und kurzfristigen Art verteidigt. Graf Mirbach hat also nach der Deutschen Tageszeitung seinen Besitz so eingerichtet, wie es die Jagd verlangt; da darunter der landwirtschaftliche Betrieb leben muß, fordert er, daß die Geizgierigkeit mit Hilfe von Viebsgenossen mangelhaft Art auch die Landwirtschaft auf seinem Jagdbesitz rentabel macht!

Auch von einem Obfoll wollen die Agrarier und ihre Freunde die Zustimmung zur Flottenvorlage abhängig machen.

Antisemitismus und Bund der Landwirte. Der antisemitische Abgeordnete Niebermann hat wiederholt seinen Antisemitismus kund gegeben, daß der Bund der Landwirte und die Antisemitische Hand in Hand arbeiten sollen als gute Freunde und getreue Nachbarn. Damit sind aber seine Gesinnungsgenossen keineswegs einverstanden. Die Deutsche Volkswacht des antisemitischen Abg. Köhler beglückwünscht in ihrer Nummer vom 10. März den Bund der Landwirte als Windbeutelbund und denkt sich die Behandlung der guten Freunde des Abg. Niebermann von Sonnenberg wie folgt: „Wir werden die Lügenbeutel, wo wir sie finden, zum Tempel hinauswerfen, ist doch der ganze Bund in Hellen weiter nichts, als ein Haufen Strohfiguren ohne Soldaten und nur dafür da, um für die verachtete nationalliberale Partei, die schon längst ohne denselben selig entschlafen wäre, die Wahlen zu machen.“

In Mittelstandstretter und Zollvereinstreit werden die feindseligen Brüder sich schon wieder zusammenfinden!

Was die Lehrer dürfen und was sie nicht dürfen, darüber geben zwei Vorlesungen, welche die Berliner Volkshochschule, mittelst, sich gleichzeitig in Charlottenburg und Wiesbaden abhalten, ein berechtigtes Zeugnis.

Um mit dem zu beginnen, was ein Lehrer nicht darf, sei erwähnt, daß dem Wiesbadener Gymnasiallehrer Dr. Vohr, welcher unlängst in der täglichen Rundschau einen offenen Brief zur Ueberbildungsfrage der akademisch gebildeten Lehrer veröffentlichte, wie die Franz. Ztg. zuverlässig erfahren ist. Dafür aber wurde dem Charlottenburger Lehrerverein, wie wir hören, vom Münchener Flottenverein ein Rufus übermittelte, laut welchem er für die Flotte sammeln darf.

Barum die Münchener Flottenpatrioten sich mit ihrer Sammelwelt nicht weitgehend auf Voren beschränken, ist uns unerschifflich; in Preußen sammeln doch die preussischen Flottenvereine schon leidenschaftlich genug — bei anderen. Aber nun dürfen die Lehrer einmal etwas, denn Flottenpenden hätte Herr Studt sicherlich nicht unterlag, und da wollten sie wieder nicht. Der Charlottenburger Lehrerverein erklärte in williger Befolgung seiner vorhererzählten Parotieretäre, er dürfte sich nicht mit Politik befassen.

Recht hat er ja, aber dem Kultusminister und den Münchener Flottencharren wäre es angenehmer, wenn sich ein Lehrer, nicht um seine Standesangelegenheiten, sondern um die Marinebetriebe kümmerte. So kann ein Lehrer seine Aufgabe verkennen.

Gegen die des Geizige hat sich in einer Protestversammlung zu Freiburg i. Br. der Staatsanwalt Jungmanns (Katholik) entschieden ausgesprochen. Der Herr sollte in ein Wahlkreisamt gestellt werden.

Gegen das Fleischwergesetz erheben die Industriellen allerorts Protest. In Berlin hat am Sonntag eine Versammlung von Vertretern der Industrie und des Handels stattgefunden, die von einigen hundert Personen besucht war, darunter von Vertretern von 45 deutschen Handelskammern (auch der Halle'schen), der Berliner Börse und anderen Korporationen. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der um Ablehnung des Gesetzes eracht wird, da dasselbe eine Schwächung der wirtschaftlichen Kraft des deutschen Reiches bedeutet.

Die sächsische Kammer interpelliert die Regierung über ihre Stellung zu dem Fleischwergesetz. Die Regierung erklärte gegen die Vorlage eintreten zu wollen.

Man würde erkaunt sein, so schreitet der in solchen Dingen vorzüglich unterrichtete Berliner Mitarbeiter der Frankf. Ztg., wenn man erführe, auf wie verhältnismäßig seltene Gelegenheiten sich der Besuch des Trägers der Krone mit manchem leitenden Minister beibringt.

Das ist ganz was anders! Wird einmal von sozialdemokratischer Seite an den Aenderungen und Sandlungen Wilhelm II. im Reichstage Kritik geübt, dann werden sich die Konserwativen wie beissen. Das ist dann eine Verletzung der geheiligten Veron des Monarchen, eine Nichtachtung des unverletzlichen Trägers der Krone und anders mehr. Wenn es aber ihren Interessen dienlich ist, dann find gerade die Konserwativen die allerersten, die den Monarchen als Beistand herbeizuziehen. So ist auch beim Fleischwergesetz. Täglich gehen von Agrariern aus allen Teilen Deutschlands Telegramme an Wilhelm II. ab, in welchen dringend darum gebeten wird, in der Frage ein Maß zu ort zu sprechen und so die Annahme des Fleischwergesetzes zu sichern. Die Telegramme häufen sich so sehr, daß die offizielle Nordd. Allg. Ztg. Gelegenheit nehmen muß, abzuwinken. Sie betont, daß nicht vorausgesetzt werden kann, Wilhelm II. werde in dieser schwebenden Frage eine persönliche Initiative ergreifen; aus diesem Grunde seien alle agrarischen Kundgebungen ohne Verantwortung gelassen.

Uns kann gleichgültig sein, in welchem Umfange und in welcher Weise die angeblich bis in die Knechtensforten Junfer die Veron des Monarchen in den Augenstump herabzusetzen. Je mehr sie es thun, desto weniger dürfen sie sich wundern, daß immer weitere Kreise des Volkes das durch Jahrhunderte um die Veron des Herrichers gebaute musikalische Dunkel durdringen und daß auch hier eine nürstere Beurteilung Platz greift; ganz und gar nicht dürfen sich diese Leute jedoch wundern, wenn auch von unierer Seite sich mit der Veron des Monarchen häufig und eingehend beschäftigt wird. Die Junfer und Junfergenossen werden freilich auch weiter Verwunderung und Enttäufung heischen. Sei ihnen ist der Sag: „Wenn zwei daselbe thun, dann ist es nicht daselbe“ seit vordenklichen Zeiten oberes Prinzip.

Inland. Die gesamte Flotte im Schwarzen Meer ist mobilisiert worden. Es ist unbestimmt, ob bald eine Demobilisation eintritt oder die Mobilisation für die Verfolgung politischer Pläne aufreht bleibt.

China. In England besüchtigt man ein Vorgehen Frankreichs in China aus Anlaß der Verwildigungen des britischen Reiches in Sibirien. Das geht deutlich aus folgender Meldung der Times hervor:

„In Langking verlangt die Presse energisch die Anerkennung von Anantung und Yunnan seitens Frankreichs und giebt der Forderung Ausdruck, daß die Konferenz des französischen Beistandes in Beijing, Peking, mit den Konfularbeamten dem Grenzgebiet ein Anzeichen für eine vorwärts strebende Politik sei.“

Türkei. Osman Pascha ist nach einer Meldung des Wolffschen Bureau nicht gestorben, sondern nur erkrankt.

Indien. Von der Hungersnot. Wenige Wochen sind erst verstrichen, seitdem aus Bombay gemeldet wurde, daß die Zahl der mit Hilfsarbeiten beschäftigten Notleidenden die dritte Million überstiegen hätte, und heute bereits ist die fünfte Million erreicht. Das ist ein trauriger Mord, und jeder, der sich über die Verhältnisse in Indien befragt, wird sich wundern, daß die indische Regierung nicht etwas für die Hungersnot über Indien gebracht hat, genommen werden können. Genö viele Millionen stehen sicher vor dem Hungertode, und ihnen ist gar nicht zu helfen, „weil Korruption und Velleidit auch Götter in der Hand abhüllt, sich an die Europäer um Unterstützung zu wenden.“ Und weiter ist nur zu viel Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Zahl dieser armen Geschöpfe fortwährend zunimmt; im Veridit des Viebzugs sind es, daß die Zahl der mit Hilfsarbeiten Beschäftigten „überall anwächst.“ Es ist also sicher, daß die finanziellen Regentnisse wenig gehoben haben.

Für einen Augenblick haben sie vielleicht Ermüdung gebracht, aber die Sorgen um die Beförderung können aufgegeben zu sein, denn sonst würde die Bevölkerung nicht in so unheimlichen Massen in die Hilfsarbeiten strömen. Die indische Regierung sieht dem Notstand vollständig machtlos gegenüber und kann nichts thun, als durch Unterstüpfungen die Not zu lindern versuchen. Dazu gehört vor allen Dingen Geld, denn die 60 Millionen, die bis jetzt bewilligt wurden, sind aufgebraucht, und die Zuwendungen, die der Unterstüpfungsfond für die Notleidenden aus dem britischen Reich erhalten hat, sind doch bei weitem nicht ausreichend.

Und aus diesem Lande, dessen Einwohner vor Hunger dahinstirben wie die Fliegen, ziehen die englischen Kapitalisten alle möglichen Milliarden an Profiten! Das ist die Kultur des christlichen Europa.

England und Transvaal.

Wom Kriegsschauplatz.

Vord Roberts scheint seiner Sache sehr sicher zu sein. Er hat an die Gardebrigade eine Anproche gehalten und seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß er infolge eines Verichens nicht an ihrer Spitze in Bloemfontein habe eintreten können. Er werde sie dafür in Pretoria einziehen lassen.

Vom Kriegsschauplatz wird sonst nicht viel Bemerkenswertes gemeldet. Die Ueberführung von Cronjes Truppen nach St. Helena ist beschoben worden, da 70 Mann erkrankt sind. Es sind Gerüchte im Umlauf, die Buren von Barly West beabsichtigen einen Treff (Auswanderung) nach Damara-

land.

Der Gesamtverlust der Buren bis zum Entsch von Kimberley und Lodjmit hat einer neuer Meldung aus Pretoria zufolge nach den Angaben des Hh's des Ausführens Dienstes der Buren 351 Mann betragen: 377 sind gefallen, 2129 verwundet. Infolge von Unfällen wurden ferner 24 getötet und 171 verwundet, 90 haben an Krankheiten, 1251 Kranke wurden geheilt oder befinden sich noch in Behandlung.

In Pretoria soll ein bewaffnetes Frauenkorps begründet worden sein, das 2000 Mitglieder zählt.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeiter in Berlin haben die Arbeit niedergelegt. Die gewerkschaftlichen sächsischen Bergarbeiter, welche sich bei der Arbeit geweigert haben, sind und werden von den Behörden verfolgt ohne Rücksicht aufzunehmen; da es fast ausnahmslos tüchtige und geliebte Leute sind, verdienen sie jedenfalls auch etwas mehr wie in Sachsen. Wir sind nun jedoch, sind auch die beiden Vertreter beim Unfall-Schiedsgericht der Section VII (Sachsen) der Bauarbeiter-Schweigensmündel

Sozialdemokrat. Verein f. Halle u. d. Saalkr.
 Donnerstag den 22. März abends 8 1/2 Uhr bei Streicher,
 Kleine Ulrichstraße 36.
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: Nationalökonomische Streifzüge. Referent:
 Redakteur Wilhelm Ewientz. Berichtendes.
 Gäste haben Zutritt. Es wird gebeten, pünktlich und recht zahl-
 reich zu erscheinen.

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direction: M. Richards.
 Mittwoch den 21. März 1900
 abends 7 1/2 Uhr
 188. Vorh. im P. N. 22. Abonn. ausf. Abonn.
 2. Viertel.
 Abilids-Gespel von
 Sigismondo Provesti
 und Gespiel des Kammerjägers
 Herrn Alfred Steiner - Steina.
Traviata.
 Oper in 3 Akten von G. Verdi.
 Donnerstag den 22. März 1900
 abends 7 1/4 Uhr.
 187. Vorh. im P. N. 125. Abonn. Vorh.
 3. Viertel. Farbe: weiß.
Jugend von heute.
 Komödie in 4 Akten von Otto Ernst.

Reinickes Restaurant (Jnh. Friedr. Thiemcke)
 Werbeburgerstr. 102.
Milwed gr. Schlachtefest.
 Von früh 8 Uhr ab Wellfleisch,
 Abends biederer Brat- und Suppe.
 Für gemüthliche Unterhaltung ist bestens gesorgt.
 D. D.

Konfirmanden-Schuhe und Stiefeln
 in größter Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
K. Böhme,
 Giebichenstein, Burgstrasse 61.

Zeit.
Grosse öffentliche Versammlung
 für Männer und Frauen
 Donnerstag den 22. März 1900 abends 8 Uhr im „Seitener Blid“.
 Tagesordnung: Die Wahrnehmung der Kollegen in der Firma Röhler.
 Einer sehr zahlreichen Beteiligung sieht entgegen. Der Einberufer.

Hohenmölsen.
 Sonntag den 25. März nachm. 3 Uhr im Gasthof Deutscher Kaiser
allgemeine Zahlstellenversammlung
der Zahlstellen Hohenmölsen, Naundorf.
 Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung
 und Anträge zu derselben. 2. Bericht von der Vertrauensmännerversammlung.
 3. Protokollüberprüfung. 4. Berichtendes.
 Die Agitationskommission ist hiezuwider besonders eingeladen.
 Der Wichtigkeit halber erwarte eine vollständige Beteiligung.
 Der Vertrauensmann.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle für Arbeiter
aller Berufe. Eis Weissen.
 Dienstag den 27. März abends 8 Uhr im Restau. zum Gänbelpark
ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Durchsicht der gestellten Anträge zur General-
 versammlung. 2. Auffstellung eines Kandidaten zur General-Versammlung.
 3. Neuwahl eines Kassiers. 4. Berichtendes.
 Der Vorstand.

Konsumverein für Reideburg u. U.
 E. G. m. b. H.
 Sonnabend den 31. März 1900 abends 8 Uhr in Schatz' Restaurant,
 Kapellenecke,
außerordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Statuten-Änderung. 2. Auffstellung eines
 Lagerhalters. 3. Anträge. Dieselben müssen bis 28. März beim Vorstand
 eingereicht sein. Wilhelm Lohse. Bernhard Hunger.

Schüsslersche Liedertafel.
 Sonnabend den 24. März abends 8 Uhr in „Wintergarten“
39. Stiftungsfest,
 bestehend aus Konzert und Ball.
 Freunde und Gönner ladet ergeben ein
 Der Vorstand.

Stets neueste, modernste Muster
 in allen Preislagen.
 Musterbücher gratis
 und franko.
 Wertvollste
 reichhaltigste
 Auswahl.
Billigste Preise.
 11 eigene Verkaufsgeschäfte.
 Linoleum, sämtil. Marken.
Gebr. Untermann
 Große Ulrichstraße 25.

Thalia-Theater.
 Dienstag den 20. März 1900
 Lehtes Gespiel des künigl. Hofschau-
 spieler's Adalbert Malkowsky.
Sean
 oder Genie und Seidenhaft.
 Mittwoch den 21. März
Der Schlafwagenkontrolleur.

Walhalla-Theater.
 Direction: Richard Subert.
Neuer Spielplan!
 Robert Barton's Riesen-Bano-
 rama-Gemälde, darstellt von zehn
 Damen und zwei Herren. (Gesell-
 schaft) — Brothers O'Brien, Bra-
 vour-Gymnastiker am dreifachen Red.
 — Die Heberle-Truppe, Cite-Parterre
 Gymnastiker. — Fratelli Lombardini,
 Brauour-Gymnastiker an der getrag-
 nen perfidien Stange. — The Kar-
 lech's, musikal. Grotesk-Komödianten.
 — Die Seidewirter Georg u. Gusti
 Eder, herrliche Gesangs- Duettisten
 und Jodler. (Eine Alpenkette). —
 Fräulein Anna Krautz, Violin- und
 Walzerpädagogin. — Herr Richard
 Wersdorff, schätzbare Original-Ge-
 sangs- und Charakter-Humorist.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

APOLLO-THEATER
 Direction: Fr. Wiehle.
Brillanter Spielplan!
All Heil! Die berühmten
 Derringer's
 sind da!
GRANTO und MAUDI
 Mr. Bruno, Geb. Verro.
 Dorey, Hollys Tiergruppe.
 Greyen, Genes, X. X. X.
 Hebe Duett Gossmann.
 Vier Schwestern Emilia mit dem
 kleinsten Kapellmeister.

Weissenfels a. S.
Apollo-Theater.
 Jeden Abend 8 Uhr:
 Georg Larsen, Zerkbrette. Owein
 Müller, Sumoritt. Marietta und
 Irma d'Ever, Duettistinnen. An-
 nita Gracelia, Zerkbrette. Fünf
 Sisters Bellator, Ketten-Gymnast.
 Siaters Belloni, 3 faches Kraxel.
 Francois Rivoli, Mimiker.
 Preise der Plätze und Vorverkaufstul-
 stellen wie bekannt.

„Zum Salzgrafen“
 Preussens-Sachschmied-Ges.
 Empfehle frähtigen Mittagsessen,
 früh u. abends Stamm zu H. Breiten.
 ff. Billard, Piano, Musikautomat.
 Herrn. Bräse.
 Jeden Mittwoch
 Schachte f. f. f.
 Oskar Heller,
 Steinweg 32.

Briefbeförderung „Courier“.
 Infolge der am 1. April 1900 in Kraft tretenden gesetzlichen Bestim-
 mungen müssen wir unseren Betrieb einstellen. Die letzte Kastenlieferung
 erfolgt am 30. März 6 Uhr morgens und werden die „Courier“ Briefkästen
 nach dieser Lieferung abgenommen. Die Einlieferung der nicht verbrauchten
 Wertzeichen kann bereits jetzt beginnen und geschieht bis zum 30. April
 in unserer Geschäftsstelle, Kl. Brauhausstr. 23, Ecke Sternstrasse.
 Halle a. S., den 20. März 1900.

Mittwoch
Schlachtefest.
 Siegel.
 Jakobstraße 42
 ff. Schwarzwurst Pfd. 70 Pf.
 Pöfelknochen Pfd. 35 Pf. D. G.
Kaufe
 stets Laden-, Kontor- und Restau-
 rations-Einrichtungen, sowie ganze
 Wohnungs-Einrichtungen, auch
 ganze Nachschaffungen.
Friedrich Peleke,
 Geisstrasse 25. Telefon 1151.

Viel Vergnügen
 macht das
 Waschen mit
 meiner
**la. weißen
 Solmiat-
 Schmierseife.**
 Jede Hausfrau
 spart
 Zeit und Geld.
 Nur echt bei:
Otto Kramer,
 Drogen- und Farbenhandlung,
 9 Mittelstraße 9.

Farben,
 trocken und in Öl gerieben,
**Firniss, Lacke, Leim,
 Pinsel, Kreide etc.**
 empfiehlt alle Sorten
Felix Sioli
 Giebichenstein.

Konfirmanden-Küte,
 gute Qualitäten zu billigsten
 Preisen.
C. G. Nicolai
 Leipzigerstraße 13.

Bade- und Massage-Anstalt
 von
Curt Laue jun.,
 Weissentels, Marienstraße 42,
 empfiehlt
 Dampfbäder, Bannen-, Tur- und
 medizinische Bäder.
 Empfehle mich zur Ausführung der
 Massage, Einpackungen, Abreibungen
 in und außer dem Bade.

Hofffleisch!
 hochfein, nur bei
H. Böhlert,
 Telefon Nr. 900.

Otto Knoll,
Magazin für Herren-Garderobe,
 36 Leipzigerstraße 36,
 oberhalb des Turmes,
 empfiehlt in großer Auswahl feine
hochgelegene Garderoben
 fertig und nach Maß.

Verzinktes Drahtgeflecht
 in allen Größen empfiehlt
Paul Schneider, Werbeburger-
 strasse 4.

Möbelmagazin
Adolf Hille,
 Tischlerstr. 1,
 nahe Gr. Steinstr.
 Wohnungs-Einrichtung 188 M.
 1 Vertikow mit Mueidel 20. 85
 1 Kleider-Sekretär „ 35
 1 Sofa mit gutem Bezug „ 40
 1 Stuhlisch „ 12
 4 Stühle mit Rohr „ 15
 1 Spiegel „ 4
 1 Bettstelle „ 12
 1 Kücheneinricht. „ 23
 1 Küchenschrank „ 9
 1 Küchenschrank „ 8
 Zusammen M. 188

Wohnungs-Einrichtung 325 M.
 1 Vertikow mit Mueidel 30. 55
 1 Kleider-Sekretär/Dusch u. Wasch. „ 50
 1 Stuhlisch „ 16
 4 Stühle mit Rohr „ 24
 1 Spiegel, gechl. Glas u. Konsole „ 24
 1 Büsch-Divan „ 70
 2 Durchbetten „ 30
 1 Nachtschiff „ 15
 1 Kücheneinrichtung „ 35
 Zusammen M. 325

Durch fachmännliche Kenntnisse kann
 ich nur das Beste bieten; deshalb wolle
 niemand verlammen, bei Bedarf mein
 großes Lager zu besichtigen, wo jedes
 Stück in überreicher Grösse und
 Neuheit ohne Aufschwung zur Ansicht be-
 reit steht.
**Knochen, Lumpen, alt. Eisen,
 Bruchmetalle, taugt z. höchst. Preise.**
G. Gräpner, Schillerstraße 24.

Peter Dubiel,
 Giebichenstein, Burgstr. 58,
 empfiehlt seinen
Rasier-, Friseur- u. Haarschneidesalon.

Leiderpantoffeln,
Solypantoffeln, Blisch, Sammet-
 u. Korbstoffeisen verkauft zu den
 billigsten Fabrikpreisen
D. Grandler, Weisserstraße 41.
 WH. Bezugquelle f. Wiederverkäufer.
Gute Speisekartoffeln empfiehlt
 in Bannern und im einzelnen billigst
Robert Fischer,
 Beth, Geraerstraße 11c.

Neu! Transferier-Automat,
 das Neueste des 19. Jahrhunderts, zu beschaffen.
Brande Restaurant, Mittelstraße 7.

Preis: 10 Pfennig. **Sozialdemokratische Marinebilder.** Preis: 10 Pfennig.

Die Broschüre ist von Parvus verfasst, die Illustrationen sind von einem hervorragenden Zeichner gefertigt. Sie wendet sich in
 ihrer Anlage wie in ihrer ganzen Ausführung an die Massen. Im Umfange von einem Bogen — darunter acht Seiten Zeichnungen — übt sie
 Kritik an den Marinereifungen, deckt die Wandlungen der bürgerlichen Parteien, besonders den Verrat des Zentrums, auf
 und hebt den sozialdemokratischen Standpunkt hervor. Sie ist klar, für jeden verständlich und agitatorisch gehalten wie ein Flugblatt. Die Zeich-
 nungen, von einem trefflichen Künstler ausgeführt, verpöhlen die Redensarten der Klotzschwärmer. Ihr Inhalt ist:

1. Weltmachtsreden-Automat
2. Platz an der Sonne
3. Gepanzerte Kauf
4. Beschäftigung für Arbeitslose
5. Das Zentrum und die Marinesorderungen
6. Des deutschen Steuerzahlers Erdemallen.

Bu haben in der
Volksbuchhandlung, Bannischestraße 3.

NB. Alle Expedienten und Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen

hielt vor ungefähr vierzehn Tagen seine erste Generalversammlung in Berlin ab. Ammer und Lorenz 25. Delegation. Die Generalkommission der Gewerkschaft Deutschlands vertrat K. Legien-Hamburg. Nach dem Geschäftsbericht der Hauptverwaltung zählte der Verband am 31. Dezember v. J. 1897 Mitglieder. Am 1. Januar 1898 ist der Verband aus neun Verbänden mit insgesamt 915 Mitgliedern gegründet worden. Die Organisation hat in den zwei Jahren alle 42 Mitglieder zugenommen. Von den in den letzten zwei Jahren neu gegründeten Verbänden stellen fünf einige wieder eingegangene und zwar fast nur aus dem Grunde, weil es an geeigneten unabhängigen Beamten zur Leitung der Organisationsgeschäfte mangelte. Der Mangel an geeigneten Beamten und organisatorischen Kräften, die ungenügenden Kreisverhältnisse, insbesondere aber überaus lange, unregelmäßige, bis spät in die Nacht dauernde Arbeit der Gastwirtsgehilfen erwärmten die Agitation in höhere Ränge dieser Arbeiterbewegung. Diese Agitation in höhere Ränge der Arbeiterbewegung abgeben werden, um einen guten Reich der Agitation zu ermöglichen, wobei die Agitation teilweise von den örtlichen Gewerkschaften, teilweise — auf die finanzielle Unterstützung konnte der Verband häufig verzichten nicht genügend unterstützt worden. Allerdings haben trotzdem zahlreiche Agitationsvereinigungen unterstützt, die zum großen Teil recht gute Erträge zeitigen. Hauptblätter sind in den beiden Jahren 46000 zur Verbreitung gelangt, außerdem noch eine große Anzahl Broschüren, die der Aufführung dienen. Eine sehr rege Tätigkeit ist von der Hauptverwaltung entfaltet worden. Neben den Besprechungen und den Konferenzen mit den Ortsvereinigungen hat die Hauptverwaltung zur Beilegung der gesellschaftlichen Angelegenheiten 57 Sitzungen abgehalten und eine sehr umfangreiche Korrespondenz geführt.

Kaufverträge günstig haben sich die finanziellen Verhältnisse des Verbandes gestaltet. Der Verband, der zur Gründung nur 1488 M. von den angeführten Verbänden und 500 M. von der Generalkommission übergeben wurden, hatte am 31. Dezember v. J. bereits einen Kassenbestand von 10.580 Mark zu verzeichnen. Die Einnahmen betragen in den zwei Jahren, darunter Einträge der 1890 M., ordentlichen Beiträge 2921 M., Ertragsbeiträge und Delegiertensteuer 615 M., freiwillige Sammlungen zum Generalfonds 3376 M., insgesamt 52.529 3/4 M. Die Ausgaben betragen in derselben Zeit 41.949 3/4 M. Unter anderem befinden sich unter den Ausgaben folgende Posten: für das Jahr 1898 870 M., für Agitation 3545 M., für Arbeitsnachweis 2214 M., für Kranken- und Altersversicherung, Streikgeld (diese Unterstellungen werden erst seit einem Jahre bezahlt), Rechtschutz und Darlehen zusammen 4303 M. Zur Unterhaltung an Ortsvereinigungen wurden 725 M. verausgabt.

Die Verhältnisse sind noch, daß der Verband-Stellenvermittlung für die Mitglieder einen schönen Posten erbringt hat. Von den sieben Arbeitsnachweisen, welche die Organisation in den verschiedenen Städten eingerichtet hat, wurden in den zwei Jahren 2172 Tage und 60.827 Ausschickungen nachgewiesen. Nach den vorliegenden Berichten hätte diese für die Vermittlung über 42.000 M. beansprucht, die nun abzüglich der Arbeitsnachweis-unkosten des Gastwirtsgehilfen durch diese Einrichtung erspart geblieben sind.

In der Debatte wurden Ausstellungen von wissenschaftlicher Bedeutung über den Geldkreis- und Kassenbericht nicht gemacht. Es handelte sich vielmehr darum, welche Art der Agitation mit Rücksicht auf die eigenartigen Verhältnisse im Gastwirtsgebet die geeignetste sei. Einzelne süddeutsche Delegierte meinten, man dürfe den sozialdemokratischen Kampf nicht allzu sehr betonen, überhaupt müsse das Völkliche, wenn die gewerkschaftliche Propaganda Erfolg haben sollte, aus dem Verband fern gehalten werden. Mit besonderer Energie vertrat ein als Gast anwesendes älterer Mitglied diesen Standpunkt. Daraus erwiderte der Verbandsvorsitzende: Was ist die sozialdemokratische Sozialdemokratie heute? Wenn die Gewerkschaft, obwohl sie nicht politisch ist, von den Gegnern als sozialdemokratisch bezeichnet werde, so brauche man daraus durchaus keine Rücksicht nehmen, oder gar in übertriebener Angstlichkeit fürchten, sich zu den Feindlichen der Arbeiterbewegung zu verhalten. Die Mitglieder der Hauptverwaltung, sowie die meisten Delegierten bei.

Der Hauptverwaltung wurde einmündig Decharge erteilt. Der Bericht über das Verbandsorgan der Gastwirtsgehilfen erlittete der Reduktion wegen ein sehr geringes Verbleiben. Die Mitglieder der Hauptverwaltung wie auch verschiedene Delegierte, daß im Verbandsorgan allzu drastische Kraftausdrücke gebraucht wurden, die unbeschadet der prinzipiellen Haltung des Blattes, sowie der sachlichen Schärfe der Kritik unannehmlich klingen. Eine Resolution, die zu diesen Punkten angenommen wurde, wünschenswert, daß derartige Kraftausdrücke nicht mehr gebraucht werden, und daß die Kollegen sich an der Mitarbeit durch Einbringung von Material zu sachgewandten Artikeln beteiligen.

Die Sitzung am Sonntag endete mit einem Mehrer Tages in die Aufhebung des Verbandes als ortsverbunden und die Rückkehr der Mitglieder. Die Mitglieder der Hauptverwaltung wie auch verschiedene Delegierte, daß im Verbandsorgan allzu drastische Kraftausdrücke gebraucht wurden, die unbeschadet der prinzipiellen Haltung des Blattes, sowie der sachlichen Schärfe der Kritik unannehmlich klingen. Eine Resolution, die zu diesen Punkten angenommen wurde, wünschenswert, daß derartige Kraftausdrücke nicht mehr gebraucht werden, und daß die Kollegen sich an der Mitarbeit durch Einbringung von Material zu sachgewandten Artikeln beteiligen.

Der Verbandstag erklärte: Die Aufhebung des 8. des Vereinsgesetzes ist für uns kein Grund, unsere Tätigkeit zu ändern. Ferner beschließt der Verbandstag: Die Mitgliedschaft für unseren Verband nicht zu erwerben. Hierauf folgte die Beratung von Statutenänderungen, die nicht von wesentlicher Bedeutung sind. Dann wurde ein ausführliches Streitprogramm angenommen, worin die Streitunterstützung pro Tag auf 1.50 M. festgesetzt ist und den Verbandsmitgliedern außerdem für jedes Kind wöchentlich 1 M. ausbezahlt wird.

Ferner wurde folgender Antrag angenommen: Um einen einheitlichen Kontakt als Grundlage für die Rechtspflege der Gewerkschaft zu schaffen, ist es notwendig, daß ein den örtlichen Verhältnissen entsprechendes Mittelblattsystem festgelegt wird, welches mit einem Belegbüchlein dem Vorsitzenden sowie

den Omaltern der Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Beisitzer eines jeden Gewerkschafts zuzustellen ist. Weiter nahm der Verbandstag eine Sympathie-Erklärung zu Gunsten des Reichs der Berliner Arbeiter und am bewilligte den Streikenden ein Betrag von 100 M. Der Verbandstag schloß mit dem Mitglieder der Hauptstellen Hamburg, Altona und Wandsbeck bestimmt werden. In den Hauptorten wurden wiedergeborene Börsen als Vorsitzender und Strahlhinger als Kassierer.

Das Gefängnis.

Ein Beitrag zur Reform des Gefängniswesens.

Das Umwandeln der Zahl der rückfälligen Verbrecher trotz immer strengerer Bestrafung ist für mich wohl ein Beweis, daß trotz aller Mühen abzuhalten, aber auch ein Beweis dafür, daß das Gefängnis untauglich ist, die Delinquenten so wohlzuerzogen der Gesellschaft zurückzugeben, daß sie nicht mehr zu gefährlichen sozialen Einflüssen zu entscheiden. Diese Unfähigkeit liegt an dem heutigen Organisations- und Verwaltungssystem der Gefängnisse. Dagegen ist nicht nur nicht geteilt, die Delinquenten während der sozialen Gemeinnützigkeit zurückzugeben, ist vielmehr dazu angehalten, vorhandene Mängel guter Eigenschaften im Gefängnis ganz zu vernichten und eine Entartung der Verbrecher Individualität herbeizuführen. Diese Aufgabe soll, wenn ich im Speziellen an die inneren Einrichtungen des Gefängnisses zu sprechen komme, mehrere Beispiele erhalten.

Da jede Ursache Wirkung einer anderen Ursache ist, drängt sich die Frage auf: Warum haben die Gefängnisse ein unfähiges, unfähig wirkendes Organisations- und Verwaltungssystem? Der Grund dieses Verfalls ist, wie ich schon oben sagte, die gesamte Ökonomie des Staates vor Augen und das Gefängnis nur als ein in Dienste dieser Ökonomie stehendes Staatsunternehmen anzu sehen. Er wird dann finden, daß, wie so manche andere Staatsbestimmungen, das Gefängnis nichts anderes ist, als ein in Dienste der modernen kapitalistischen Wirtschaft stehendes Institut. Doch während dem Staate einen möglichst hohen Gewinn in die Tasche zu stecken. Das findet man denn auch bei einer näheren Betrachtung des Wirtschaftsgesamtheits eines Gefängnisses; denn dessen Konstitution ist nur auf die Erzeugung dieses inneren finanziellen Zieles angelegt.

Das heutige Strafgefängnis ist nichts anderes als ein kapitalistisch betriebenes Unternehmen, vergleichbar mit jedem anderen industriellen oder landwirtschaftlichen Unternehmen, dessen Zweck die Anbahnung von Mehrwert ist. Es ist eine Produktionsverfassung, die wie jede andere Wertenerzeugung soll. Sie unterwirft sich von den mit freien Arbeitskräften und Maschinen betriebenen Produktionsverhältnissen nur durch ihren handwerkswirtschaftlichen Manufakturbetrieb mit unfreien Arbeitern.

Das Gefängnis ist nichts als Arbeitskraft, dazu da, um verwertet zu werden. Alle Gefangenen werden ohne Rücksicht auf den Grad ihrer moralischen Qualität oder Veranlagungen gleichmäßig in einer gleich langen Arbeitszeit behandelt. In Wertungen wird die Tagessatz nur mit produktivem Arbeit ausgefüllt, für andere, höhere Zwecke ist keine Zeit vorhanden.

Als Vertreter eines auf höherem Willen nach den Tendenzen des Kapitalismus betriebenen Unternehmens ist es der Gefängnisverwaltung denn auch nicht möglich, die Bestrafung so zu beschaffen, daß die Straftäter, wenn sie entlassen sind, sich nicht empfinden würden, ebensowenig kann die Verwaltung für die sittlich und geistig am tiefsten stehenden Straftäter eine Verflüchtigung der Arbeitszeit sowie Ermöglichung einer Bädungspolitik festsetzen. Denn solche Änderungen würden nicht die Verantwortlichkeit der Straftäter, sondern die des Staates oft verschärfen oder gar den Militärstaat in die weltliche Form verlegen, für die Kulturgeschichte eines Gefängnisses Mittel schuldig zu machen. Und das das heutige Organisations- und Verwaltungssystem am allergeringsten eine individuelle Behandlung der Gefangenen zuläßt, die mit jeder einzelnen Gefangenen, daß eine solche im sozialen Interesse liegende Behandlung eine andere als kapitalistische Produktionsweise erfordert.

Wer also eine Reform in der Behandlung der Verbrecher erwünscht, hat kein Auge vor allem auf dieses Organisations- und Verwaltungssystem zu richten. Denn die lange Fesseln des Verbrechers und Privatunternehmens sein soll, so lange es diesbezüglich ein Mehrwert behaltend kapitalistisches Unternehmen verwalte wird, — so lange ist es unmöglich, die Forderungen der Anbahnung der Reform der Verbrecherbehandlung zu erfüllen.

Da ich aber an dieser Stelle nur von den Verhältnissen und Verbrechen die soziale Mühseligkeit anzu zeigen, will ich gleich hier bemerken, daß es höchste Arbeit wäre, wollte der Staat nur allein das Gefängnis reformieren: so lange Not und Entzweiung des Volkes von Verbrechen und Vergehen in dem Maße wie heute besteht, nicht zu erwarten, sondern die kriminalanthropologischen Forderungen geistige Verbrecherbehandlung nicht den gewünschten Erfolg zeitigen. Darum also eine wirkliche Sozialreform auf allen Gebieten! — Nach der Reifezeit vieler Leute, können nur Arbeit und Gehalt die Wunder der Bädungspolitik verdienen. Die Arbeit ist es, die dem auch das Vollkommene für die Gefängnisse geworden. Die Gefangenen haben an Verträgen nur zu arbeiten und an Lohn- und Feiertagen sich nur an Gehalt und frommer Väterlichkeit zu erheben. Die meisten Vertreter der Delinquenten mögen mit aber gestatten, diese Erziehungsmethode als eine ganz verfehlte, ja als eine schändliche zu kennzeichnen. Dagegen behandle ich die Gefängnisarbeit nach einmal beispiel, obwohl ich deren allgemeine Bedeutung für die Frage der Reform der Verbrecherbehandlung nicht hervorheben habe. Des letzteren Verstandes halber will ich lang ist auf die ethische Seite der Gefängnisarbeit einzugehen, die sehr oft einmal mit der Arbeitsweise des Gefängnisses vertraut machen. Die Gefängnisse werden von ungelerten Arbeitern ebenso hart wie von qualifizierten Kräfte frequentiert. Es ist darum ein Wunder, daß die Gefängnisarbeit eine derartige ist, die beiden Kategorien der Gefangenen das Arbeiten ermöglicht. Im Land, Montagen oder Gartenarbeit, Arbeit in Steinbrüchen, bei Begebenheiten oder sonst welche Arbeit, die keine qualifizierte Arbeitskraft erfordert, zu verrichten, dann ist die Beschäftigung der beiden Kategorien von Gefangenen gleich leicht zu bewerkstelligen. Das ist die Arbeit, die nur Arbeit ist, werden für sie nur Gefangene mit geringer Strafe verwendet, dem Gefangenen mit langjähriger Strafe sind bekanntlich „Lichtverdrängung“.

Es muß also die in der Zukunft verfehlende, stets die große Mehrheit ausmachenden Gefangenen eine Arbeit verrichten werden, die von gelernter wie von ungelerten Arbeitern gleich leicht verrichtet werden kann. Eine solche Arbeit findet sich leicht insofern der Billigkeit der Arbeitskräfte und anderer Vorteile (Ersparende des Wirtschaftsinternals und des Fabrikgebäudes) finden sich stets Arbeiterunternehmer, welche

die Kräfte zwecks gewerblicher Ausbeutung kaufen und in den staatlichen Anstaltsräumen einen Fabrikbetrieb organisieren.

Der Industriezweig ist stets ein solcher, der eine bis ins kleinste bewusste Arbeitsleistung ermöglicht, so daß also die Gefangenen der Gefängnisarbeit Verwendung finden aber selbst die wenigen Handkräfte, welche ein Zweig der Teilarbeit erfordert, sich aneignen können. Der Produktionsprozess ist also derartig der handwerkswirtschaftlichen Manufaktur. Ein handwerklicher Betrieb wäre nicht nur zum Erlangen der Gefängnisverwaltung, sondern auch zum Erlangen des Privatunternehmens. Denn einmal könnte die Gefängnisverwaltung dem Unternehmer weniger Arbeitskräfte verkaufen und andererseits müßte der Unternehmer Maßnahmen vornehmen, deren Verwirklichung bzw. Anfallungskosten höher wären als der Preis der von ihm zu verkaufenen Arbeitskräfte.

Der Privatunternehmer organisiert also die Produktion so, daß die gesamten Arbeitskräfte eine lebendige Maschine bilden. Der ein Zweig der Teilarbeit spielt dem anderen das Rohmaterial zur weiteren Verarbeitung zu, bis es so viele Hände befreit hat, daß es aus der Hand des letzten Mannes der Teilarbeit tätigen Gefangenen als fertiges Produkt herausgeht.

Dem Unternehmer ermöglicht im Produktionsprozess nur die Aufgabe zur Genüge für Produktionsmittel und Rohstoffe zu besorgen muß die Gefängnisverwaltung die Kontrolle über die Produktion des Gefangenen kontrollieren, damit durch ein Zurückbleiben der Produktion des inneren Arbeitswesens nicht der gesamte Produktionsprozess ins Stocken gerät. Diese Kontrolle ginge eigentlich der Gefängnisverwaltung nichts an. Sie ist vielmehr einmal, um dem letzteren die Produktion der Gefangenen zu besorgen die Zwangsarbeit soll doch „erziehend“ sein! und andererseits aus finanziellen Interessen, da der Unternehmer die Arbeitskräfte nach dem Arbeitslohn bezahlt. So erweist sich also die Kontrolle nur darauf, ob der Gefangene pro Tag das ihm vorgeschriebene Quantum Arbeit verrichtet oder nicht. Tritt er es nicht, dann hat die Verwaltung ihn zur Arbeit anzuweisen, eventuell unter Anwendung von Disziplinarstrafen (Kontingenzierung oder Arrest etc.).

Bespricht man die Augenarbeiter mit den Innenerarbeitern, so bringt einem zugleich die Vergleichbarkeit der physischen und psychischen Einwirkungen der Arbeit beider Kategorien von Gefangenen in die Augen. Die Augenarbeiter bewahren sich ein freies, gesundes Gesicht, ihre Bewegungen sind lebhaft, ihr Gemüt ist heiter, auch trotz der Gefängnisarbeit lastet ihnen Fröhlichkeit aus den Augen. Dagegen sieht man die Innenerbeiter mit faulem, fleischen Gesicht, mürrischer Miene, schlafenden, trägen Schrittes einhergehen; die Fröhlichkeit ist von ihnen verdrängt, der Bestimmtheit an deren Stelle getreten. Die Augenarbeiter fühlen sich wohler da sie in der freien Natur, in frischer Luft, unter einer größeren Bewegungsfreiheit sich ausarbeiten können und nicht wie die Innenerbeiter gezwungen sind, in engen Räumen und dumpfer Luft, unter strenger Kontrolle und bei jedweden Mangel an Bewegungsfreiheit schweigend eine ewig gleich wiederkehrende einseitige und einseitige Arbeit zu verrichten. Es geht wohlrich kein geistiges Auge dazu, diesen Vergleich aufzufassen.

Wenden wir uns nun insbesondere den Innenerbeitern zu. Der Innenerbeiter ist also als Teilarbeiter der Manufaktur für ein unvollständiges Zeit des großen Arbeitsmechanismus, gerissenem ein Glied des Gesamtarbeiters. Die Bedingungen seiner Arbeit sind nicht mannigfaltig, sondern einfach und eintönig. Regen, tagaus, auch jahren jahraus muß er die gleichen Handgriffe üben, da er für lange Zeit an seine Stelle im Arbeitsprozess völlig festgefesselt ist. Er ist nicht frei. Nur ein und dieselben Muskeln und Nerven werden im Arbeitsprozess betätigt. Ein Wechsel in der Tätigkeit, der ihm eine Erholung und neuen Reiz verleihe würde, tritt nicht oder nur selten und in langen Zeitabständen ein. Es mangelt also im Arbeitsprozess völlig an Abwechslung. Die Besetzung des Gefangenen durch eine in harmonischer Anordnung bewirkte abwechselnde Betätigung verschiedener Nerven und Muskeln.

Daß diese Arbeitsweise den Körper und Geist des Gefangenen schädigt, steht für mich außer Frage. Diese Schädigung verleiht dem Körper nur einseitig, beständig den Geist nicht, sie flieht ihn nicht an, sie wirkt nur abtöndend und abstumpend. Diese schädlichen Wirkungen sind um so intensiver und dauerhafter, da dem Gefangenen auch nach der Arbeitsverrichtung außer Schlaf nichts, gar nichts zur Erfrischung von Körper und Geist zu Gebote steht. Sein Leben als Arbeitsarbeiter ist ein erfahrend inhaltslos, es vergeht in geistiger Dürre und Stumpfheit.

Deshalb das Angeführte hinreichend beweist, daß die Gefängnisarbeit in ihrer heutigen Gestaltung absolut untauglich ist, dem Körper nur einseitig, beständig den Geist nicht, sie flieht ihn nicht an, sie wirkt nur abtöndend und abstumpend. Diese schädlichen Wirkungen sind um so intensiver und dauerhafter, da dem Gefangenen auch nach der Arbeitsverrichtung außer Schlaf nichts, gar nichts zur Erfrischung von Körper und Geist zu Gebote steht. Sein Leben als Arbeitsarbeiter ist ein erfahrend inhaltslos, es vergeht in geistiger Dürre und Stumpfheit.

So leben wir also, daß der Produktionsweise des Gefängnisses alle sittlichen Momente abgehen. Sie vernichtet beim Gefangenen den Charakter. Jeder Gefängnisarbeiter ist gleichbedeutend mit Verringerung der Arbeitsfähigkeit des Betroffenen um die gleiche Zeit, sobald er nach der Verbüßung nicht Mittel zur besonderen Pflege besitzt; denn täglich raubt ihm jede Arbeit noch einmal so viel Leben und Arbeitskraft, als der Gefangene fähig ist, pro Tag durch das dürftige Äquivalent zu erzeugen.

*) Der Preis der Arbeitskraft ist bei Augenarbeit ein fester, etwa 1.00—1.50 M. pro Tag, bei Innenerbeit aber ein je nach der Höhe der Produktivität der Arbeitskraft bemessener, da die Arbeit Akkordarbeit ist; er beträgt etwa 0.80—1.00 Mark pro Tag. Der Preis ist ein so niedriger, da die Verbilligung der Arbeitskraft eines Gefangenen ein so großes Mittelwert. Denn der Preis der Arbeitskraft wird, selbst wenn er 1.00 M. beträgt, bereits in 5—6 Stunden dem Unternehmer zurück erbracht, so daß der Unternehmer pro Arbeitskraft vier bis fünf Stunden Neuarbeit oder 80 bis 100 Prozent Mehrwert hat.

*) Soweit der Staat in Frage kommt, irrt der Herr Eindecker. Die Gefängnisse existieren in jedem Jahre einen sehr erheblichen Zufluss leitens des Staates, so daß hier von „mildem Schuld“ nicht die Rede sein kann. D. Med.

Stadtratsbesitzung

am 10. März 1900, nachmittags 4 Uhr.

Vorherr: Bethke.

Eingegangen ist eine Einladung des Bürgervereins zu einem am 22. März zu Gunsten der Ferienkolonie zu veranstaltenden Konzert. Entschieden hat sich zur heutigen Sitzung der Stadtrat. Präses. Nach Beratung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 12. März wurde in die Tagesordnung eingetragen:

Punkt 1 und 2: Die Entlassung der Rechnungen der Wittwen- und Waisenkasse der frühverstorbenen Beamten und der Rechnung über den Erneuerungsfonds für die elektrische Beleuchtungsanlage im Wasserwerk für 1898/99 werden erörtert.

Punkt 3: Die Petition des 3. kommunalen Wahlvereins betreffs Durchlegung der Bertram- und Jakobstraße wird in ihrem 1. Teil durch Uebertragung zur Tagesordnung und im 2. Teil durch Ueberweisung an den Magistrat zur Berücksichtigung als Material erledigt.

Punkt 4: Petition des Evangelischen Arbeitervereins betreffs Abhilfe des Mangels an kleinen Wohnungen in: von der Baukommission geprüft worden. Es wird vom Referenten Stadtrat Guggas empfohlen, diese Petition einer zu wählenden gemischten Kommission zu überweisen. Die Veranlassung liegt hier Zustimmung, worauf die Stadtrat Schmidt, Giese, Guggas, Hofschäfter und Gumbler in die Kommission gewählt werden.

Punkt 5: Bau des Elektrizitätswerkes. Der Magistrat erwidert, sich damit nicht einverstanden zu erklären, dass nach dem vom Stadtrat beschlossenen Elektrizitätswerk nach Maßgabe der beigefügten Denkschrift des Direktors Jung nach dem gemischten System dieselben zur Ausführung gebracht wird. Die Diskussion über diesen Punkt gestaltete sich sehr unangenehm, da man früher zugestimmt der Einführung des Systems einen entgegenstehenden Beschluß (Drehstromsystem) gefasst hatte. Zur Verbreitung und Beförderung der Angelegenheit war auch der Direktor Jung hinzugezogen. Von einer Seite wurde behauptet, daß auswärtige Werke mit der Kraft bedeutend mehr Geldkosten machten, als mit dem Licht. Direktor Jung ist aber der Meinung, unterbreitet werden, daß die Stadtrat nehmen bringe. Die Magistratsvorlage wurde schließlich angenommen.

Punkt 6: Bei dem Sanitätsplan der Rammerscheiffe wurden die Kapitel Ueberführung und Vereinbungen erledigt. Stadtrat Grotz ist, dem unterbreitet, nach Maßgabe der Stadtrat für die Magistratsbeamten Mißbrauch getrieben worden ist. Er habe einige Fälle beobachtet, wo Beamte durch Strafmarken auf Straßen der Stadt ganz kleine Strafen erhalten sind, welche sie eben so zu laufen konnten. Zur der Zeit, in welcher sie auf die Bahn warteten, hätten sie die in Frage kommende Strafe gleich zur Ausführung bringen. Er beantragte, werden, die Stadtrat ausgearbeiteten Voten, 1500 Mk., 600 Mk. zu freieren. Bürgermeister von Hollw. wendet sich gegen den Antrag Grotz mit dem Hinweis, daß, wenn von Stadtratsbeamten Mißbräuche zu umfassen der Stadt erwidert würden, solche doch den betreffenden Beamten unterbreitet werden müßten. Es erwidert nicht unangenehm, solche Angelegenheiten gleich in öffentlicher Versammlung vorzubringen und damit vielleicht Einhalt zu machen. Der Stadtrat Grotz zieht seinen Antrag zurück, da sich der Magistrat bereit erklärt hat, in nächster Zeit über den Verbruch der Beamten im Amtswesen zu erörtern.

Bei den Steuerfestsetzungen wurde vom Bürgermeister von Hollw. mitgeteilt, daß die Umlagesteuer vielseitig Mitte Mai in Kraft treten wird.

Die Petition der vereinigten Seelbisher, Streifen, Göttingen, der Aufhebung des seit 1878 bestehenden der Finanzkommission dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiegen worden. Jedoch hat man sich für eine generelle Erhöhung dieser Steuer nicht ausgesprochen und soll nur auf die Größe des Fiskus und die Dauer des Vermögenspflichtig angenommen werden.

VII. Der Sanitätsplan der Gottesackerverwaltung für 1900 liegt zur Freigabe vor und balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 66 730 Mk.

VIII.-XII. fallen aus.

XIII. Für aus der Nacht gesessenes Band für die Schule an der Wohnstätten Stadtratspräsident Schramm ein Entschädigung von 20 Mk. geschloß.

XIV. Zur Unterhaltung der Inventarverhältnisse werden, da die bereits eingestellten 3000 Mk. verbraucht sind, auf Verschlag des Magistrats 7000 Mk. nachbewilligt.

XV.-XVII. betreffs Heineres Nachbesichtigungen für die Dierckel-, Mittel- und Volkshäuser werden fast durchgängig nach den Vorordnungen des Magistrats erledigt. Hierbei hatte der Magistrat auf 120 Mk. zur Beschaffung von Kaiser- und Väterbildern zc. für die häusliche Volksschule verlangt, um eben den Kindern dadurch den Anschauungsunterricht zu ermöglichen und die Schulzimmer zu dekorieren. Die Finanzkommission hatte aber durch die Bilder von üblichen Unterricht abgelenkt werden können. Stadtrat Grotz meint, es wäre ja ganz schön, wenn die Bilder in den Schulzimmern aufgehängt und bei der Väterbildern und bei der Väterbildern aufgehängt werden könnten. Der Stadtrat Grotz meint, es wäre ja ganz schön, wenn die Bilder in den Schulzimmern aufgehängt und bei der Väterbildern und bei der Väterbildern aufgehängt werden könnten.

Die Männer der lex Geinge.

Nachfolgende Dokumente aus der Zeit, da der deutsche Reichstag selbst erdachte, sammelte auf dem Schlachtfeld der Konstruktion Joz, der treffliche Sonntagspolauer des Vortwärts:

Ueber Amtshaber!

An diesen Freitagabend werde ich bestimmt das fündige Berlin verlassen. Es waren furchtbare Tage. Wir empfingen alle Ansichts-Vorkarten und Bilder von einer Schamlosigkeit, daß ich eines hundebulgen Studiums bedürfte, um nur die schamlosesten Unfluthäuser zu entdecken. Unter verehrter Führer Hören hat bereits ein Mitglied der Versammlung empfohlen, das ich die Zeitwendig zur Beschäftigung empfehle, wenn Du einmal in des Hades kommst; denn diese Sachen werden bald einen großen Marktwerth erhalten, weil sie ja als bald verdingen werden.

Und diese Sachen sind nicht mal die schlimmsten. Heute fiel mir eine Nummer einer illustrierten Zeitung in die Hände, die, wie ich höre, zu den antichristlichen Blättern gehört, und dieses Organ reproduziert die Abbildung einer gewissen Venus, einer heidnischen Frauensperson in schamloser Erregung. Und wer hat diese Schamgerei gemacht? ein gewisser Professor Witt. Wie hatten wir die Hauptvertheiler dieses Verfalls nicht. Wenn ich ein Professor für sein feines göttlichen sogenannten Fortschreiten erholen will, dann zeichne er zu seiner wüsten Erregung solche nackten Mädchen - verzeihe das deutsche Wort - ich vermute, daß der Herr Witt über die Biologie die Jugend unterrichtet. Ich werde Dir natürlich diese Venus von Milo mitbringen.

Es ist wahrlich die höchste Zeit, daß wir die lex Geinge bekommen. Wir müssen die christliche Moral vor der modernen Afterkunst und Afterwissenschaft retten - oder diese Gesellschaft geht zu Grunde.

Wegen die Hüten und die Freimüthigen noch so sehr schämen, wir bringen das Gesetz durch. Die Regierung benimmt sich dabei geradezu meisterhaft; wir werden hier doch wohl die Platonvorlage bewilligen lassen, und die Vertheiler der Bilder und die Paragrafenvertheiler ungeschickliche Dingerchen, die niemanden kränken würden. Ist diese Politik nicht vortheilhaft? Haben wir das Gesetz: Bald werden die Regier brennen. Nach Donnerstag und Freitag - dann lehre ich als Sieger heim.

Ich begrüße Dich mit innigem Bruderlich. Gebüthen Hofschäfter Schamer.

NB. Die Bilder bringe ich mit. Du wirst staunen.

Leuette Toni!

Die Sache kann höchstens noch bis Freitag dauern, dann ziehen wir nach Paris; hier ist's doch jetzt über, seitdem die

leitet und die Schulzimmer zu dekorieren. Die Finanzkommission hatte aber beantragt, den Hofen zu streichen, weil die Schulzimmer durch die Bilder von üblichen Unterricht abgelenkt werden können. Stadtrat Grotz meint, es wäre ja ganz schön, wenn die Bilder in den Schulzimmern aufgehängt und bei der Väterbildern und bei der Väterbildern aufgehängt werden könnten. Der Stadtrat Grotz meint, es wäre ja ganz schön, wenn die Bilder in den Schulzimmern aufgehängt und bei der Väterbildern und bei der Väterbildern aufgehängt werden könnten.

Gerichtssaal.

Halle, 17. März.

Eine Schweißfeier mit Hindernissen. Wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Velleibung, Mißhandlung und groben Unfugs nach dem Arbeiter Grotz. 18 Jahre alt, Wilhelm Schiller, 23 Jahre alt, dessen Bruder Reinhold Schiller, 18 Jahre alt, Oscar Blank, 23 Jahre alt, der Invalide August Wude, 44 Jahre alt und der Kaufmann Otto Steinborn, 35 Jahre alt. Der in Frage kommende Standort hatte sich am 17. März um 8 Uhr in der Straßensalzeit Restaurant abgepflegt. Dort im Hause wohnen die Gebrüder Siebert, deren Schwestern am genannten Tage ihre Hochzeit feierten. Der junge Chemiker Wilhelm Schiller hatte seinen Gästen den Angelegten und noch einigen Frauen und Mädchen ein Biß Bier zum besten geben lassen. Als aber Bier alle war, erwiderten mehrere Stunden währte, so folgendem Ergebnis. Theodor Siebert, Wilhelm Schiller und Reinhold Schiller wurden zu je 2 Wochen, Oswald Siebert und Blank zu je 8 Tagen Gefängnis und Wude zu 10 Mk. Geldstrafe zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. Kaufmann Steinborn hingegen wurde freigesprochen. In der Urtheilsbegründung heißt es, daß die Strafe mit Rücksicht auf die Erregung der Angelegten und bei Erwägung des Unflandes, daß der Bier nicht das richtige Maß innegehalten habe, niedrig bemessen worden sei.

Jahrliche Gefährdung eines Motorwagens wurde dem Dreizehntägiger Adolf Herr von hier zur Last gelegt. Er soll am 8. Januar in der Hofstraße, als er nach dem Leipziger Turm zu fuhr, einem Motorwagen mit seiner Drohke ein Hindernis setzen, wodurch ein Zusammenstoß verursacht worden. Der Motorwagenführer hatte gefordert, aber der Angelegte war nicht ausgewichen. Mit Rücksicht auf die kurze Distanz war es unumgänglich, den Wagen zum Stehen zu bringen, und so kam es denn, daß die Drohke voraus geschoben und der Angelegte zum Boden gedrückt wurde. Der Angelegte behauptet, ungeschicklich zu sein und meint, der Motorwagen sei gerade gefahren, als er, Angelegter, nach links ausweichen wollte. Auf der andern Seite sei ihm ein Taximeter entgegengekommen. Die Angaben des Angelegten werden widerlegt. Der Staatsanwalt beantragte 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis und der Gerichtshof erkannte auf 15 Mk. ev. 3 Tage Gefängnis.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Restaurateur Otto Klein aus hier und dessen Stellvertreter, die beiden in der Reichsstraße betriebenen Restaurants genehmigungs- und genehmigungsmäßig Kuppeln betrieben zu haben. Unten im Restaurant soll sich eine sog. Untertheke und in der oberen Etage ein Abtheilungsquartier befinden haben. Zu der Verhandlung waren mehrere junge Mädchen als Zeugen geladen. Das Strafenbild der eine genaue Zeit in Anwesenheit nehmenden Be-

Wolter überall ihre Nase hat. Meine Frau glaubt, daß ich noch bis Ostern parlamentarisch gebunden bin. Wir haben also Zeit, unter Glück zu genießen.

Du thust mir unrecht, wenn Du mir schamlos, weil ich gestern das Venusbild verurtheilt habe. Wir müssen vollständig glauben, was ich von den verurtheilten Sachen zu berichten habe. Die Eitelkeit des Volkes erfordert meine Anwesenheit. Aber Freitag ist die Dual zu Ende. Dann gehe ich Dir. Mit tausend Küßen Dein Egon von und zu Edelstein.

Werter Herr Nehmann!

Es können bestimmt darauf rechnen, daß ich am Ende dieser Woche zum Beginn der Feldarbeiten wieder zu Hause bin. Sie haben schon recht. Es wird zwar ein vortheilhaftes Kuppler, aber es ist doch das Beste, wenn sich der Herr anwendet ist. Sie fühlen sich durch den Arbeitgeber-Paragrafen beunruhigt? Aber mein Lieber, glauben Sie wirklich, daß wir derartige Hüten werden? Das geht's nicht. Wir wollen den Unfluth und der schamlosen Kunst zu Leibe gehen, aber nicht Ihnen! Die Katharine ist doch abgefunden! Das dumme freche Geschloß behauptet, daß Sie oder ich - na, Weder erhält die Welt.

Auf Wiedersehen!

Werner von Schmettern.

(Telegramm.)

Wir kommen zweifelhaft. Bitte obstruirt. Lex Geinge in Gefahr. Wir meinen nicht von der Stelle. Ich Sonnabend wird die Gesellschaft müde sein. Hoch die Eitelkeit. Ich komme Sonnabend. Schamer.

(Hofprotokoll.)

Gesetzte Toni!

Es geht beim besten Willen nicht. Meine Parteigenossen lassen mich nicht fort. Die Vink ist recht geworden. Sie macht das Haus beschlagnahmt, läßt immer momentlich abstimmen und stellt die wüthenden Anträge. Wenn wir jetzt den starken Mann hätten!

Aber von dieser dummen Politik vertheilt Du erweislichweise nichts. Jedem von uns hier. Wenn Du trugst die Mitschuld, wenn die Unfluthlichkeit immer tiefer in das Volk sich einfrischt.

Neute bekam ich einen netten Schred. Meine Frau, die für innere Mission schwärmt, wollte nach Berlin kommen, um den Verhandlungen beizutreten. Ich habe gebrauchte der Volles Schredens unfluthliche Worte, daß meine Gattin es mit der Würde unfers unrauten Hauses nicht

weiskunahme war, daß Klein zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust und seine Frau zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde.

Die Frühjahrskontroll-Versammlungen 1900

Kreis Weidenfels:
Wobau am 10. April 8 Uhr vorm. i. Rößelchen Gasthofe;
Gertheis 10. 10% Gasthofe;
Marxwerben 10. 3% nachm. Thierberischen Gasthofe;
Stöben 11. 8. vorm. Gasthofe Zur Boll;
Unterspreßlau 11. 11. Gasthofe;
Großforst 11. 8. nachm. Gasthofe Zum Schloß;

Weidenfels 17. 8. vorm. in Schumanns Garten die Ertragserechnung der Jahresklassen 1887, 1888, 1889, 1890 und 1891;
Weidenfels am 17. April 11 Uhr vormittags in Schumanns Garten die Ertragserechnung der Jahresklassen 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898 und 1899;
Weidenfels am 17. April 2 Uhr nachmittags in Ertragserechnung im Schloßgarten die Mannschaften der Jahresklassen 1887, 1888, 1889 und 1890 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 in den Dienst getreten sind, und der vierjährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 eingetretten sind), sowie die Halbinalden der vorerwähnten Altersklassen;

(mit dieser Versammlung ist eine Probe-Einzelung der Mannschaften für den Mobilisationsfall verbunden)

Weidenfels am 18. April 8 vormittags in Schumanns Garten die Mannschaften der Jahresklassen 1891, 1892 und 1893, sowie die Halbinalden der vorerwähnten Altersklassen;

Weidenfels am 18. April 11 Uhr vormittags in Schumanns Garten die Mannschaften der Jahresklassen 1894 und 1895, sowie die Halbinalden der vorerwähnten Altersklassen;

Weidenfels am 18. April 3 Uhr nachmittags in Schumanns Garten die Mannschaften der Jahresklassen 1896, 1897, 1898 und 1899, die zur Disposition der Gertrud behörden entlassen sind und die zur Disposition des Truppenleiters beurlaubten Mannschaften, sowie die Halbinalden der vorerwähnten Altersklassen;

Röttch am 26. April 9 Uhr vorm. in Reers Garten, **Gohenshausen** 26. 12. mittags im Metzler, **Tenzen** 26. 8. nachmittags im Gasthofe, **Oberfeld** 27. 8. vormittags im „Schloßhaus“ die Mannschaften der Jahresklassen 1887, 1888, 1889, 1890 und 1891 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 und der vierjährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 in den Dienst getreten sind), sowie die Halbinalden der vorerwähnten Altersklassen, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten;

Oberfeld am 27. April 11 Uhr vormittags im „Schloßhaus“ die Mannschaften der Jahresklassen 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898 und 1899, die zur Disposition der Ertragsbehörde entlassen sind und die zur Disposition des Truppenleiters beurlaubten Mannschaften, sowie die Halbinalden der vorerwähnten Altersklassen;

Drohthig am 27. April 3 Uhr nachmittags im „Brauhaus Hofe“;

Teuchern 28. 8% vormittags a. d. Markthofe die Beurlaubten und Reservisten d. 2. Schutzbataillon; **Teuchern** 28. 11 Uhr vormittags a. d. Markthofe sämtliche Ersatz-Reservisten des Stadt- und Landbezirks;

Teuchern 28. 2 Uhr nachmittags auf dem Markthofe die Mannschaften der Jahresklassen 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898 und 1899, die zur Disposition der Ertragsbehörde entlassen sind und die zur Disposition des Truppenleiters beurlaubten Mannschaften, sowie die Halbinalden der vorerwähnten Altersklassen;

Schöben 30. 11. vorm. im Rathhause. Das Nichterscheinen oder das Erscheinen zu einer anderen, als der befohlenen Kontroll-Versammlung hat Recht zur Folge.

Kreis Querfurt.

Kontrollplatz Hofbau (am Hofischen Gasthofe). 14. April, nachmittags 1 Uhr, für die Driftschützen Almdorf, Bebra, Brunsdorf, Groß, Teina, Ummstedt, Nordhölzig

weil vereinbar hält, als Dame vom Stande die Trübne zu schmücken. Sie könnte auch Schaden an ihrer Seele leiden. Gebild! Gebild! Auch Sonnabend geht ein 1/2 Zug. Erst die Pflicht, aber nur noch 24 Stunden!

In Güte

Dein Egon.

Bestellen Sie den Wagen erst Sonnabend zur Bahn. Schmettern.

(Telegramm.)
 Unsie erfindet immer neue Tuscheln. Heute unerhörte Geheimhaltung. Sozialdemokraten reden endlos. Guter namentliche Abstimmen. Sämtliche Schriftführer bereits heiler, weil immerfort Namen verlesen müssen. Hundert neue Anträge vorbereitet. Sieg oder Tod. Ich bleibe Schamer.

(Hofprotokoll.)

Sol der Zettel den ganzen Kram. Sonnabendabend Bahn- Hof Friedrichstraße. Egon.

(Aus einer Briefreise, gefunden am Sonnabend auf dem Wege zum Seltener Bahnhof.)
 I. Abgeriffener Zettel mit Weißfingerring: Meine Herren ... Schatz der Bedenken Frau ... Eitelkeit der Mädchen ... Bemerkung vor Verführung der Arbeitgeber ... Trodem mit schmerzlichen Herzen darauf verzichten.
 II. Zwei benutzte Billets zu den Jagdplätzen.
 III. Vollauskunft über 100 Mark. Adreße Katharina Wunter.
 IV. Aktienkarte: Werner von Schmettern.
 M. d. R.

(Telegramm.)
 Wir sind beschlagnahmt. Erwarte mich Sonntagmittag Bilder folgen per Eilfracht unter Deiner Adresse. Schamer.

(Telegramm.)
 Edelstein, Berlin Reichstags. Komme Sonntag nach Berlin. Will Verhandlungen trotz Schermpf beibehalten. Mathilde.

(Telegramm.)
 (Aufgegeben Bahnhof Friedrichstraße.)
 Edelstein, Wittenau. Kommen gänzlich unvorbereitet. Rest der Verhandlung gebel.



